

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.
Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 1

Mariastein, Juli 1924

2. Jahrgang

Festnummer

zu Ehren des Schweizer. Katholikentages in Basel
und Mariastein vom 9.—12. August 1924

Maria im Stein

Von P. Vinzenz Großheutschi O. S. B.

Zwischen Felsen eingebettet
ragt empor ein Heiligtum;
Buchenwald und Tannenbäume
stehen schützend ringsherum.

Hoch gen Himmel Türme ragen,
majestätisch, wuchtig, schön;
senden hin so Freud' wie Klagen
über Juras blaue Höh'n.

Drinnen aber tief im Felsen
thront die Jungfrau hehr und rein,
wachtet gnädig, schirmet mächtig,
stillt all' Klagen, alle Pein.

Lächelnd blickt sie auf mich nieder,
beut ihr liebes Kind mir dar;
Engel dienen ihr, — und Lieder
singt die fromme Pilgerschar.



Schweizer Katholiken, Gott und Unsere Liebe Frau vom Stein zum Gruß!

Ihr werdet zu uns kommen am letzten Tage der katholischen Heerschau, die unsere geistliche und weltliche Führerschaft zu ernstesten und verantwortungsvollen Beratungen, zu demonstrativer Geltendmachung der zielsicheren Richtlinien unserer kirchlichen, charitativen und religiösen Aktion drunten in der altehrwürdigen Stadt am Rhein mit unsern katholischen Männern aller Stände und Gauen vereinigen wird.

An euerer Spitze, zum zweiten Male unser hochverehrte Gast, der **päpstliche Nuntius**, Seine Exzellenz Erzbischof Maglione, der Vertreter des Heiligen Stuhles in der Schweiz: kein Schweizer, aber von uns nicht bloß verehrt um seiner hohen Mission willen, sondern in den Monaten seiner Wirksamkeit in unserem Lande uns allen lieb und vertraut geworden in der edlen und hochsinnigen Weise seines Wesens, die uns Schweizer in unserer Eigenart würdigt und die Rechte derselben anerkennt.

Euch voran die hochwürdigsten **Bischöfe der Schweiz**, denen die schwere, aber im Zeichen des Kreuzes und unter der unfehlbaren Leitung unserer heiligen Kirche leichter werdende Aufgabe überbunden ist, der allüberall von geistigen Gefahren bedrohten Herde aufopferungsvolle, unermüdlige und gütige Hirten zu sein.

Mit ihnen die wohlehrwürdigen **Aebte und Vorsteher der schweizerischen Klostersgemeinden**, der Anfangs- und Ausgangsstätten christlicher Kultur und Sitte in unserer Heimat, die im Wandel der Zeiten und des bedächtigen oder sprunghaften Fortschrittes je und je die sicheren Horte katholischer Erziehung und Schulung unserer geistigen Führerschaft geblieben sind.

Und mit dem braven katholischen Volke aus allen Gauen der Schweiz wird eine ehrwürdige und wackere Schar von **Welt- und Klosterklerikern** zur Mutter vom Stein hinauf wallfahren: Der Priester als Vorbild und Beispiel tiefreligiöser Gesinnung und sittlichen Handelns, der Priester von heute auch in politischen und wirtschaftlichen Fragen der folgerichtig denkende, ratende und mitleidende Freund der weltlichen Führer unseres Volkes, der pflichtbewußte und liebevolle Förderer der charitativen und sozialen Werke, zu denen „Katholischsein in der modernen Welt“ uns nicht bloß anleitet, sondern vor Gott und dem Gewissen zwingt. —

Und nun ihr, **treue, schweizerische, katholische Männer und Jünglinge**, ihr, „die Freude der Gottesmutter“! Am schweizerischen Katholikentag nicht bloß das einheitliche Bild religiöser Geschlossenheit, sondern zugleich der lebendige Beweis, daß die Gebote der Gottes- und Nächstenliebe, der Arbeitspflicht und der Gerechtigkeit alle Stände umfassen und alle Gruppen und Teile des Volkes durchdringen müssen, wenn anders wir ein wahrhaft christliches und katholisches Volk sein wollen. Daß unser

Herrgott doch die Tage von Basel vor allem segne, um uns in dieser Erkenntnis und ihren Konsequenzen weiter vorwärts und aufwärts, ihm entgegen, zu bringen! —

Noch ist der Gruß nicht zu Ende! Unsere Liebe Frau vom Stein hat unter denen, die am 12. August zu ihr wallfahren, zwei ganz besondere Lieblinge: den katholischen Wehrmann und den katholischen Studenten. Dutzende, Hunderte und Tausende katholischer Wehrmänner haben in den Grenzdienstjahren hier, wo die Drohung des Weltkrieges höher brandete denn anderswo, bei der Gottesmutter Trost, Befreiung und Sicherheit gesucht und für sich und ihre Lieben daheim gefunden. Nicht bloß Römisch-katholische, auch Andersdenkende! Dankt es jetzt, im Frieden, indem ihr zur Gnadenmutter beten kommt. —

Dir, katholischer Student, speziellen Willkommensgruß! Deine Farben: rot und orange — weiß-grün sind auch die Farben Marias, der Mutter dessen, zu dem deine stolze Mütze, dein strammer Stürmer offen und mutig deinen überzeugten und zugleich demütigen Glauben bekennt.

Bote des Papstes, Bischöfe, Aebte, Prälaten, Priester und Volk, zum Schlusse der Basler Tage bei uns: große und unverdiente Ehre; ein Licht der Hoffnung, daß das seit 4. Oktober 1874, also just seit 50 Jahren verwaiste Heiligtum wieder einmal bessere Zeiten sehe und ganz seiner besondern geschichtlichen Aufgabe werde gerecht werden können im Kranze der Marienwallfahrtsorte der ganzen Schweiz.

Aber größer als die Ehre, die ihr uns erweist, ist die Fülle der Segnungen, die Unsere Liebe Frau im Stein bei Christus, ihrem hochgelobten Sohne, zu vermitteln vermag denen, die vertrauensvoll an dieser Gnadenstätte zu ihr beten. Durch sie wird unser Herrgott die Arbeit des Schweiz. Katholikentages segnen, befruchten und erfüllen. Kommt in dieser Ueberzeugung hinauf zu den Höhen von Mariastein, betet andächtigen Herzens in der Grotte Unserer Lieben Frau, alle, arm und reich, hoch und nieder, **katholisch miteinander:**

„Dann wird mit ihrem zarten Sohn
Maria uns segnen vom Gnadenthron.“

Schweizer Katholiken, Gott und Unsere Liebe Frau zum Gruß!

Der Wallfahrtsverein zu Mariastein.



S. Ezz. Maglione,
der Vertreter des Hl. Stuhles.





Dem zweiten Jahrgang zum Geleite



Bereits hat die Nr. 12 „Der Glocken von Mariastein“ den ersten Jahrgang vollendet. Wenn man von verschiedenen Seiten der neuen „Zeitung“ nicht viel Wert beimessen wollte und wenn man „Die Glocken von Mariastein“ bald austönen zu hören glaubte, ist es nun anders gekommen. Eine schöne Anzahl Abonnenten in der engern Heimat, in den weitern Gauen unserer schönen Schweiz, drüben im Badischen und drunten im Elsaß, ja sogar in der ewigen Stadt und über dem Ocean sichern das Leben und das weitere Blühen der kleinen Zeitschrift. 1400 Abonnenten zählt das kleine Heftchen, das jeden Monat wieder hinausgeschickt wird an all die Freunde und die Verehrer unserer lieben Frau im Stein.

Den Zweck, für welchen das Blättchen geschaffen wurde, hat es im ersten Jahre seines Bestandes erfüllt. Nicht politischen Inhalt fand man darin, nicht wissenschaftliche Abhandlungen, wohl aber erzählten „Die Glocken“ immer wieder von dem, was am Gnadenorte geht, wie die Pilger vertrauensvoll hinwallen zur Gnadenstätte unserer lieben Frau, und jeder aufmerksame Leser mußte selber konstatieren, daß der Gnadenort wieder mehr besucht wurde als in den vergangenen Jahren.

Das Blättchen wurde aber auch in großen Kreisen begrüßt und mit Begeisterung aufgenommen, und viele Abonnenten versicherten, daß sie sich förmlich sehnen, bis das „Glöcklein von Mariastein“ wieder erschallt. So ist es recht. Aber, liebe und verehrte Abonnenten, wirkt in euern Kreisen, daß die Abonnentenzahl sich noch vermehrt, damit auch die Liebe und die Verehrung unserer lb. Mutter im Stein unter dem Volke immer wieder mehr zunehme.

Der Redaktor dankt an dieser Stelle all den lieben und guten Freunden unserer Wallfahrt, wie auch den Abonnenten der „Glocken“. Speziell aber dankt er allen denen, die ihm immer in uneigennütziger Weise, um Gotteslohn und aus Liebe zur hehren Himmelskönigin, mit Artikeln ausgeholfen haben. Und wenn hie und da etwas geändert oder gestrichen worden ist im Manuskript, dann darf man das einem Redaktor nicht übel nehmen. Bleibet auch in Zukunft recht treu und sendet mir auch in Zukunft wieder reichlich Stoff, und wenn wir auch keine Honorare ausbezahlen können, so wird sicher jene alles reichlich vergelten, zu deren Ehre „Die Glocken von Mariastein“ läuten. Und mögen sie weiter läuten und weiter die Liebe zu unserem Gnadenorte und zuletzt zu unserer Himmelsmutter pflanzen in den Herzen der Leser. Mit diesem Wunsche lasse ich den zweiten Jahrgang hinausenden an die Abonnenten und grüße all die lieben bekannten und unbekanntenen Leser unserer Zeitschrift, euer

P. Willibald.

Maria mit dem Kinde lieb
Uns allen deinen Segen gib!



Gottesdienst-Ordnung in Mariastein vom 27. Juli bis 30. August 1924

27. Juli. 7. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7, 7.30 Uhr. Ankunft der Männerwallfahrt aus dem badiſchen Rheintal. Gelegenheit zur hl. Beichte u. hl. Messe, je nach Teilnahme der hochw. S. Geistlichen. 8.30 Kommunionmesse für die Männer. 9.45 Festpredigt und feierliches Hochamt. 1.30 Predigt und Wallfahrtsgottesdienst mit Aussetzung und Segen. 3 Uhr Vesper und Salve.
3. Aug. 8. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
6. Aug. Fest der Verkündigung Christi. 8.30 Amt.
10. Aug. Fest des hl. Laurentius und 9. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen und Gottesdienst-Ordnung wie am 3. August.
Wallfahrt der Frauen und Töchter von Leopoldshöhe, Baden.
12. Aug. Wallfahrt des Katholikentages in Basel nach Mariastein. Dasselbst bilden die Pilger auf dem großen Kirchplatz Espalier, während die hochw. Herren Bischöfe, Aebte und Prälaten im vollen Ornate mit Mytra und Stab in die Wallfahrtskirche einziehen. Alsdann Pontifikalamt, gelebriert von Seiner Excellenz Luigi Maglione, päpstlicher Nuntius in Bern. Nach dem Pontifikalamt wird er noch den päpstlichen Segen erteilen. Daran anschließend die Versammlungen der deutschsprechenden Teilnehmer auf dem Kirchplatz, der französischsprechenden auf der Wiese beim Hotel Kreuz.
15. Aug. Fest Maria Himmelfahrt. Titularfest der Wallfahrtskirche. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Festpredigt, Pontifikalamt, nachher Prozession mit dem Allerheiligsten. Nachmittag 3 Uhr Pontifikalvesper mit Aussetzung und Segen. Während der ganzen Oktav wird um halb 9 Uhr morgens ein Amt gehalten vor ausgeſetztem hochwürdigstem Gute in der Monstranz.
17. Aug. 10. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen wie am 3. August. Während des feierlichen Hochamtes wird das Allerheiligste ausgeſetzt.
24. Aug. Fest des hl. Apostels Bartholomäus und 11. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 3. August.
Vom 25.—28. August werden Priester-Exerzitien abgehalten. Von morgens 5 Uhr an werden hl. Messen gelesen, um 8 Uhr findet je ein Hochamt statt, abends 6 Uhr Aussetzung und feierlicher Segen.

Der „Kath. Turnverein Basel“ an der Fronleichnams-Prozession in Mariastein

Die Tatsache, daß katholische Turner im weißen Gewande an Prozessionen teilnehmen, ist keine Neuigkeit mehr. Schon lange haben sich katholische Turnvereine an diesen religiösen Manifestationen ihrer Pfarreien Jahr für Jahr beteiligt. Für den „Kath. Turnverein Basel“ ist die Teilnahme an der Prozession Mariastein nunmehr moralische Pflicht, nicht nur etwa aus religiösen Gründen, sondern deshalb noch, weil es gilt, unserem verehrten Ehrenpräses Pater Willibald unsere

Dankbarkeit für die Annahme des Ehrenpräsidiums zu bekunden und somit eine gewisse Schuld abzutragen. Leider konnte sich die Manifestation für unseren kath. Glauben nicht in dem vorgesehenen Maße auswirken, da der hl. Petrus, der im Volksmunde als der Hüter des himmlischen Wasserreservoirs gilt, unaufhörlich das lästige Raß zur Erde fallen ließ. „Keine wahren Freuden ohne Tränen,“ sagten sich die 45 Teilnehmer und lachten trotz der himmlischen Tränen, als sie die Bahn durch das prächtige in Grün prangende Birsigtal nach Flüh führte. Dasselbst angekommen wurde ohne Aufenthalt der Aufstieg unter die Füße genommen und langten wir zirka 9 Uhr in Mariastein an, also noch rechtzeitig, um uns ins Turntenue zu werfen.

Punkt halb 10 Uhr begann in der prächtigen, geräumigen Klosterkirche das Hochamt, gelebt durch Pater Willibald. Zum zweitenmal sah die Kirche Mariasteins kath. Turner im weißen Gewande vor ihrem Herrn knien. Anschließend an das Hochamt war die feierliche Prozession, die aber zufolge des Regens nicht wie vorgesehen durch die Straßen von Mariastein, sondern nur in den Gängen der Kirche abgehalten werden konnte. Somit kam leider die Prozession nicht zur Geltung und uns Turnern war die größte Freude des Tages, in weißem Tenue öffentlich unser Bekenntnis zu bezeugen, genommen; aber der Mensch und auch der Turner hat Hoffnungen und wir hoffen auf das nächste Jahr.

Nachmittags war im Hotel Jura gemütliches Turnerleben. Fröhliche Lieder erschallten, aber auch ernste Reden wurden gehalten. In einer Ansprache betonte der Präsident des Turnvereins, Herr Karl Häubi, daß es der Wunsch des Vereins war, daß ein geistlicher Führer uns vorstehe, damit neben der turnerischen auch die religiöse Seite im Vereine gewahrt bleibe. Viele Beziehungen zu Herrn Pater Willibald haben denn auch den Mitgliedern die Wahl nicht schwer gemacht und wir sind gewiß, daß wir in ihm den wirklichen Berater und Freund gefunden haben. Unter stürmischem Beifall übergab K. Häubi unserem Ehrenpräses die Ernennungs-Urkunde. Herr Pater Willibald verdankte in schlichten und doch markanten Worten diese Ehrung und ermunterte die Turner, Treue zu halten zur Kirche, zum Turnverband und zum Verein.

Nur zu rasch war die Zeit zum Aufbruch herangerückt. Eine einfache, kurze Andacht in der Gnadenkapelle brachte unseren Aufenthalt in Mariastein zum Abschluß. Nochmals richtete Pater Willibald, diesmal aber im priesterlichen Kleide, eindringliche Worte an uns und erteilte hernach den priesterlichen Segen.

Jener frohe Tag ist in der Vergangenheit entschwunden, nicht aber aus unserer Erinnerung, denn zu eindrucksvoll waren die genossenen Stunden. Wir sind gewiß, daß nächstes Jahr die Beteiligung größer sein wird, möge uns dann nur schönes Wetter beschieden sein!
H. Schw.



Badische Männerwallfahrt nach Mariastein

Ueber der von den katholischen Arbeitervereinen veranlaßten und organisierten Männerwallfahrt aus dem Wiesentale nach Mariastein stand in allen Teilen ein helleuchtender Glückstern. Nach flotter Fahrt in kühler Morgenstunde waren schon vor 8 Uhr 400 Männer am Fuße des Berges angekommen, auf dem das Heiligtum der „Mutter im Steine“ gebaut ist. Betend gings den Berg hinan. Unvergesslich bleibt der feierliche Einzug unter den Prozessionsklängen der Musik des Gesellenvereins Lörrach, gerufen von den Glocken des Heiligtums und begrüßt von



Aus dem Innern der Kirche von Maria Stein.

dem Hüter desselben, dem hochw. Superior, P. Willibald O. S. B. Im Gotteshause selbst, das jetzt nach so vielen Jahren manchem in seinem Glanze erst recht heimelig und zum Beten stimmend vorkam, erscholl bald aus den kräftigen Stimmen ergriffener Männerherzen: „Gegrüßtest seist du Königin, o Maria“! In der sofort folgenden Kommunionmesse stärkten sich die Pilger mit dem Brode des Lebens zu neuem Kampfe für die Sache Gottes. Der Hauptgottesdienst mit Levitenamt in der schön restaurierten, sinnig geschmückten geräumigen Kirche zeigte den vielen Besuchern, welche bezwingende, tiefsinnige Schönheiten die katholische Liturgie in all ihren Zweigen in sich schließt. Das waren Feststunden für all die Männer der Arbeit. Das Fest Peter und Paul gab dem hochw. Prediger P. Willibald Gelegenheit, den Männern die beiden Apostelfürsten als Vorbild unbefiegbarer Glaubensüberzeugung in allen Lebensverhältnissen vor Augen zu stellen.

„Ein altes Sehnen wohnt im Menschenbusen,
 Das die Bedrängten treibt von Herd und Haus,
 Am zu Füßen eines Gnadenbildes
 Ein still'res Heim, ein Ruheland zu suchen
 Und Arznei für Unglück und Gebrest.
 Der Schwache wirbt um Kraft, um Mut der Zage,
 Der Sieche fleht um der Genesung Heil,
 Und ein Gelübde muß der Schuld'ge lösen.“

Mit diesen Worten mag der Dichter kurz uns schildern, was drunten in der Gnadenkapelle in stillen Augenblicken die Männerseelen der „Mutter im Stein“ zu sagen hatten. — Nach leiblicher Erholung fanden sich die Teilnehmer der Wallfahrt zu besonderer Andacht wieder im Heiligtum zusammen, um den Worten

eines Predigers zu lauschen, den sie alle zum ersten Male hörten, aber alle wieder hören wollen. Herr Dr. v. Hornstein, Vikar zu St. Josef in Basel, hat es verstanden, in einem ausgezeichneten Kanzelworte den leidgeprüften Männern aus dem Badischen den unzerstörbaren Wegweiser zu zeigen, der uns durch Grundsätzlichkeit, Gottvertrauen und Liebesmacht aus den Niederungen des Augenblicks zu neuem Leben erhebt. Die Andacht selbst hielt der hochw. Herr Geistl. Rat Stern von Zell. Der Männerchor „Concordia“ von Lörrach verschönerte durch seine Lieder die Feierstunde. In wohlgeordneter Prozession verließen die Pilger am Frühsnachmittag die Gnadenstätte, um in Basel noch mit den Brudervereinen eine festliche Zusammenkunft abzuhalten. In einem Festzuge, der sich selbst in Großbasel sehen lassen durfte, ging es nach dem „Greifenbräu“ bei der St. Josefskirche. Der geräumige Saal war schnell von Männern angefüllt, denen eine Unterhaltung geboten wurde, die sich ebenbürtig an das Erlebte und Gehörte des Morgens angeschlossen. Gesellenmusik und Concordia hatten sich für den Tag wohl vorbereitet und fanden mit ihren Vorträgen dankbare Aufnahme. Der Präses des Vereins von St. Josef, der hochw. Herr Vikar Stadelmann, sprach den Willkommgruß der Basler Vereine. Herr Stadtpfarrer Haller erwiderte und sprach Dankesworte den Söhnen des hl. Benedikt in Mariastein und dem Festprediger Herrn Dr. v. Hornstein. Herr Nationalrat Zraggen frischte in seiner Ansprache Erinnerungen auf an den letzten Besuch in Basel, der vor 10 Jahren am Sonntag nach dem unseligen Morde von Serajewo stattgefunden hat. Sein markanter Aufruf zu gemeinsamer Arbeit auf dem unzerstörbaren Boden unserer katholischen Weltanschauung fand begeisterten Widerhall. Die Festrede hielt der hochw. Herr Diözesanpräses Domkustos Dr. Retzbach in Freiburg. Der verdiente Diözesanleiter unserer Arbeitervereine hatte die ganze Wallfahrt mitgemacht und ohne Zweifel hat das Erlebte des Tages ihn mächtig erfreut; denn seine Rede war getragen von heller Begeisterung, die sich den Zuhörern mitteilte. Uneigennütziges, opferwilliges Dienen war die Forderung des Tages; Gott, dem Volksganzen, der Kirche, dem Nächsten dienen, kann uns allein wirksam am Wiederaufbau des Vaterlandes helfen. Herr Stadtrat Kaiser von Lörrach benützte die Gelegenheit gerne, den anwesenden Baslerfreunden und durch sie allen Schweizern herzlich zu danken für alle Caritasarbeit in den vergangenen schweren Jahren. Herr Geistl. Rat Dekan Stern sprach Dankesworte dem Pilgerführer und seinem treuen Helfer, Stadtpfarrer Haller und Stadtrat Kaiser. Im allgemeinen Liede „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom“ fand die Begeisterung ihren Höhepunkt, die herrliche Festversammlung ihren passenden Abschluß. Die Stunde rief zum Abschied. Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen einem Tage, der für die Pilger unvergeßliche Freude und stärkende Gnade in sich barg.



Wallfahrts-Chronik

15. Juni. Fest der Hl. Dreifaltigkeit. Schon am Abend vorher kam bei nicht gerade günstiger Witterung der Marienverein Spreitenbach (Kt. Aargau) per Auto. Am Feste selbst füllten sich die Räume des Gotteshauses mit den Jungfrauen der St. Josefskirche in Basel. Eine schöne Anteilnahme an der Gemeindevallfahrt zeigte auch die Pfarrei Binningen, welche mit ihrem Pfarrherrn schon in früher Morgenstunde zu unserer lieben Frau pilgerte. Die Jungfrauenkongregation von St. Joseph bildete mit ihrem Präses, dem hochw. Herrn Stadtpfarrer



Die Gnadenkapelle.

Räfer, die Vorhut; denn am Nachmittag kam die Gemeindevallfahrt, ein schöner Trupp. Unter feierlichem Glockengeläute zogen sie prozessionsweise in die Wallfahrtskirche ein, wo dann der hochw. Herr Vikar Braun eine begeisterte und feindurchdachte Wallfahrtspredigt hielt. Daran schloß sich der Wallfahrtsgottesdienst mit Aussetzung und Segen, den der hochw. Herr Stadtpfarrer seinen Pfarrkindern spendete. Am gleichen Tage kam auch der Männerchor der Maria Hilf Kirche in Mülhausen mit seinem Präses.

19. Juni. Hohes Fronleichnamtsfest. Das Wetter war nicht nur bei uns ungünstig, sondern auch an andern Orten. Aber trotzdem ließen es sich viele Elsässer nicht nehmen, ihrer alten Gewohnheit gemäß am Schwizer lieb Herrgottstag — denn im Elsaß feiert man Fronleichnam erst am Sonntag und ist dieses dann der Elsässer lieb Herrgottstag — in den Stein zu pilgern. Man rüstete nun trotz schlechten Aussichten auf den Sonntag, wo die feierliche Prozession hätte stattfinden sollen. Der Samstag schon machte nicht ganz gute Miene; aber man hoffte und hoffte bei dichtem Nebel am Sonntag morgen noch und legte fleißig Hand ans Werk. Unsere Altäre waren alle aufgestellt und fertig geziert und es wäre so schön gewesen, aber St. Peter war uns wieder einmal nicht günstig gesinnt. Er öffnete des Himmels Schleusen und es setzte ein Regen ein, der es nicht gestattete, in Prozession hinauszugehen. Trotz der zweifelhaften Witterung ließ es sich der katholische Turnverein von Basel nicht nehmen, mit seinem Banner und mit einer schönen Anzahl seiner Mitglieder in den Stein zu pilgern, um dann im weißen Tenu dem Gottesdienste und der Prozession beizuwohnen. Gewiß wäre es ein schöner Anblick gewesen, wenn diese jungen, strammen, weißen Männer dem Heilande vorangeschritten wären. Aber es sollte nicht sein. Die Beteiligung des Turnvereins darf auch hier hervorgehoben werden. Es lag in dieser Teilnahme ein großes Stück katholischen Glaubensbewußtseins und katholischer Glaubensstreue.

Wenn heute die Sportvereine vielfach so verheerend wirken im religiösen Leben des Volkes, so darf man gewiß Achtung haben vor solchen jungen Männern, die auch das Bedürfnis nach Sport haben — es ist dies ja nichts Böses —, welche aber ihre Sportideen noch der religiösen Idee unterwerfen und darauf bedacht sind, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Gerade weil man sonst nicht gewohnt ist, daß Turner offiziell an solchen Veranstaltungen teilnehmen, waren die Pilger desto mehr erfreut und erbaut, daß eine so stattliche Anzahl Turner sich als treue Katholiken öffentlich zeigten. Es verdient sicher diese Haltung der jungen Männer auch hier eine Anerkennung und die Bestrebungen des katholischen Turnverbandes der Schweiz sollten eben in unsern Kreisen noch viel mehr gewertet und unterstützt werden.

Die Prozession wurde in der Kirche abgehalten. Der Kirchenchor von Mariastein hatte mit der Musikgesellschaft Rodersdorf die vier Motetten von Pater Frz. Huber eingeübt; wenn auch St. Peter nicht die freundlichste Miene machte, so ließen sie sich den Mut nicht nehmen und haben dann doch recht Schönes geleistet zu Ehren des eucharistischen Heilandes. Auch ihnen sei an dieser Stelle der herzlichste Dank und volle Anerkennung ausgesprochen.

29. Juni. Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Der Tag war wie geschaffen für eine Männerwallfahrt. Imposant und tief zu Herzen gehend war der Einzug von 400 braven, katholischen Männern aus Lörrach und dem Wiesental. Mit mehr als einem Duzend Vereinsfahnen sind die Wackern eingezogen am Gnadenort, den Rosenkranz betend, und an der Spitze ließ die Musik des Gesellenvereins Lörrach ihre Weisen ertönen. Ueber die Wallfahrt selber und deren Verlauf liegt ja noch ein besonderer Artikel bei, weshalb der Chronist sich nicht weiter zu verbreiten braucht. Alle Ehre aber solchen Männern, die in langen Kriegsjahren geschult worden sind in der Not und Bitterkeit des Krieges. Gerade an diesem Tage waren es zehn Jahre, seit die wackern Wiesentaler zum letzten Male in den Stein pilgerten. Mancher kam, um der Mutter der Gnaden zu danken für den gewährten Schutz im Felde, andere hatten Versprechen einzulösen und gewiß waren jene Gebete der andächtigen Schar nicht umsonst.

Am gleichen Tage kam ein Pilgerzug aus dem Badischen, aus der Gegend von Freiburg und der Pfarrherr von Warmbach kam auch mit einer stattlichen Schar seiner Pfarrkinder.

2. Juli kam der Kreuzgang von Therwil.

6. Juli war wieder ein rechter Wallfahrtstag. Hochw. Herr Stadtpfarrer Rominger kam mit dem Vinzenzverein von St. Joseph in Mülhausen. Hochw. Herr Vikar Frisch von Delsberg kam in der Morgenstunde mit seinem Jünglingsverein, hielt dann in der Gnadenkapelle parallel mit dem Hauptgottesdienst einen besondern Gottesdienst mit Predigt und Singmesse. — Nachmittags zwei Uhr zog eine Schar von vierhundert Jünglingen der Mariakirche in Basel in die Hallen des Gotteshauses ein. Hochw. Herr Direktor Sauer hielt seinen Jünglingen eine kernige Ansprache, darauf war Segen und Besuch der Gnadenkapelle. Am 3 Uhr machte die italienische Kolonie in Basel den gewohnten Bittgang zu unserer lieben Frau. Mit drei Bannern sind sie aufgerückt und Hochw. Hr. Gauschi hielt in der bekannten italienischen Lebhaftigkeit die Predigt.

7. Juli. Wallfahrt der Marienkinder von Sennheim im Elsaß. Der hochw. Herr Pfarrer und Dekan Tschirard hielt ein Amt und der Chor dieser Mädchen durfte sich hören lassen. Ebenfalls kam der hochw. Herr Pfarrer Aubry von Grandfontaine mit einer Schar seiner Pfarrkinder zu unser Gnadenmutter.



Die Monstranz von Maria Stein, ein Prachtsstück aus dem Jahre 1690.

Das alte Wunderbuch unserer lieben Frau im Stein

(Fortsetzung.)

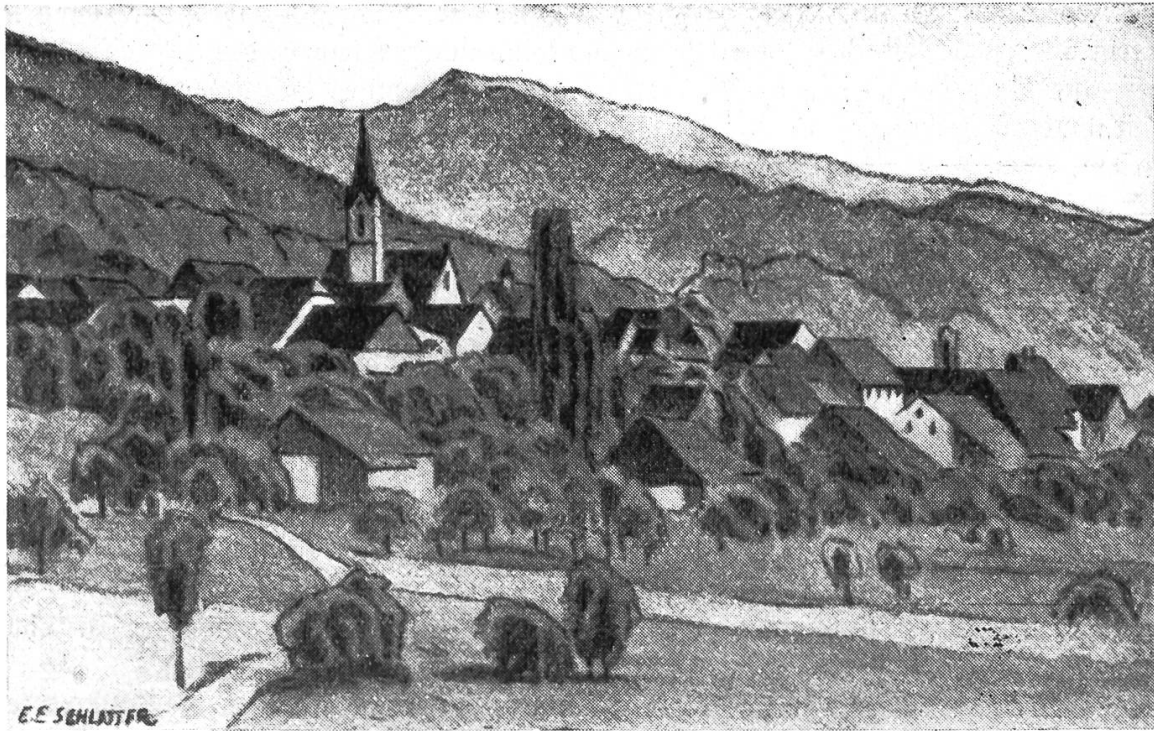
Sogleich reiht sich obigem Titel die erweiterte Erklärung an: „Das ist gründlicher, wahrer und ausführlicher Entwurf und Beschreibung der wundertätigen, heiligen Wallstatt zu Unserer Lieben Frau im Stein samt derselben eigentlichen Ursprung, Aufnahme und Fortpflanzung wie auch authentische Verfassung vielfältiger Mirakel, Wunderwerken, Gnaden, auch hochschätzbare Guttaten, so die allmächtige Güte Gottes durch treue Fürbitte Marias, seiner hochwertesten Mutter, an unserem Gnadenorte gewirkt und erteilt hat.“

Die fünfte Titelseite faßt somit nochmals alles erläuternd zusammen, was im vorliegenden Buch ausführlicher erzählt werden soll. Der erweiterte Titel wird zu einer kurzen Inhaltsangabe.

Im Titel selbst leuchtet die ganze Hochschätzung und vertrauensvollste Liebe des Verfassers zu Maria, der Muttergottes. Zum süßen Namen Mariens fügt er drei kleine lateinische Wörtchen: *Lapis probatus Angularis — Mariae*, der bewährte Ed- und Gnadenstein. Der Verfasser greift hinein in die Schätze der hl. Schrift, holt in den drei lateinischen Worten jene Stellen hervor, die ihre vornehmste Anwendung im göttlichen Heiland haben, nimmt sie hier in den Titel auf, die wie Edelsteine den Namen unserer lieben Frau im Stein umzieren. Gleich funkelnden Diamanten blitzen diese Worte aus den Büchern des alten und neuen Testaments. Es dürfte dem frommen Kompilator jene erhabene Stelle bei Iaias vorgeschwebt sein, wo der allmächtige Gott spricht: „Siehe, ich will in die Gründe Sions einen Stein legen, einen köstlichen Stein, einen bewährten Stein, einen Edstein, der fest im Grunde liegt.“ Dieser köstliche, in die Erde gelegte Stein ist hier an unserer Gnadenstätte Maria, unsere liebe Frau im Stein.

Dem Freund Mariens strahlt noch mehr aus dem Titel heraus. Die Apostelgeschichte erzählt (Apostelgesch. 4, 11), wie der erste Papst der Kirche, der hl. Petrus, und Johannes, der Liebesjünger Jesu, an die „schöne Pforte“ des Tempels gekommen. Dort trafen sie einen Lahmen, der täglich hieher getragen wurde. Der arme Lahme bittet die daherkommenden Apostel um ein Almosen. Petrus spricht zu ihm: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und wandle.“ Und er faßt den Lahmen bei der Hand und hilft ihm auf. Als bald erhielten dessen Füße und Gelenke ihre Kraft; er sprang auf, ging mit den zwei Aposteln in den Tempel und lobte Gott. Ueber das wundervolle Geschehen vom jüdischen hohen Räte zur Verantwortung gezogen, tritt Petrus vor denselben. Mit heiligem Bekennernut steht Petrus dem Räte gegenüber. Seine Feuerseele brennt in der Liebe Jesu Christi. Frei und offen ruft er dem Synedrium jene messianische Stelle Psalm 117, 22 zu: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Edstein geworden“; zeigt deren höchste Erfüllung an Jesus Christus, seinem Herrn und Gott: „Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde und zum Edstein geworden ist. In Jesus, meinem Herrn und Gott, der als köstlichster Stein von Gottes Vatergüte in dieses Erdental gesenkt worden ist, habe ich den Lahmen geheilt, denn in keines andern Namen ist das Heil zu finden.“ Die Worte des hl. Petrus waren die markante Apologie, die heiligste Verteidigungs- und Glaubenspredigt für die Liebe und Allmacht der Gottheit Jesu Christi.

Wenn wir die Muttergotteslitanei beten, begrüßen wir die Himmlische mit den ruhmreichsten Ehrentiteln. Bald wie ein rieselnder Quell, bald wie die Macht



Mezerlen, ein Nachbardorf von Mariastein.

gewaltiger Sturzbäche, wieder wie der Klang von Engelsharfen und sanfter Himmelsmelodien dringen dieselben in unsere Seele. Das Bild Mariens wird uns mit jeder Anrufung schöner, wirkt von Satz zu Satz vertrauensvoller auf unser Inneres. In den Worten aber, die unser Schriftsteller im Artitel seines Buches dem Namen Maria als hochverehrte Gnadenmutter im Stein beilegt: Du Maria, bist hier in und mit Jesus unser bewährter Eck- und Gnadenstein, das tiefste und monumentalste Fundament unserer lieben Gnadenstätte — hat er alle die herrlichen Titel der Muttergotteslitanei vereint, in besonderer Weise unsere liebe Frau im Stein damit geziert, die Gnadenstätte selbst in schönster Weise geehrt, dem katholischen Volke lieb und verehrungswert gemacht. Der Titel ist und bleibt ein uner-müdlicher Aufruf zum vertrauensvollen Besuche der Gnadenmutter im Stein. Tausende haben im Laufe der Jahrhunderte den Aufruf vernommen und sind ihm gefolgt:

Viele wallen, Mutter mild,
 Zu deinem heiligen Gnadenbild.
 Süd und Ost und West und Nord
 Hören hier dein Segenswort.
 Maria preiset, groß und klein,
 Unsere liebe Frau im Stein.

Die vielfältigen Gnaden und Guttaten, welche die glorreichste Himmelskönigin Maria in ihrem heilswerten Gnadensaal im Stein erwiesen, die durch Gelöbnistafeln, schriftliche und mündliche Zeugnisse getreulich bewahrheitet sind, sollen hier beschrieben werden. Andächtigen und wohlmeinenden Menschenseelen zur Befestigung im heiligen Glauben, zur Vermehrung herzlicher Liebe, Eifer und Andacht zur gloriwürdigsten Muttergottes als unserer getreuesten Fürbitterin, sichersten Helferin aller Betrübten, das Vertrauen der im „Gnaden=Stein“ hilfeseuchenden Seelen zu heben und zu mehren.

Es dient auch dem eifrig forschenden Leser zur Nachricht, daß dieser Gnadenstein aus jenen köstlichen auserlesenen apokalyptischen Steinen, den 12 edlen Steinen, wie sie in der geheimen Offenbarung des hl. Johannes uns aufgezählt werden, umrahmt wird, hinweisend auf die 12 Abteilungen heiliger Wunderwerke, die in diesem Wunderbuch angeführt werden. Diese hochschätzbaren, edlen Steine, welche sich des besonderen Ruhmes der Naturforscher erfreuen, fügen wir vergleichend an den marianischen Wunderstein, um zu zeigen, daß nicht der von Natur rauhe und unpolierte Stein, nicht das Felsenmassiv von Mariastein darunter zu verstehen sei, sondern das himmlische Kleinod — Jesus in den Armen seiner gebenedeitesten Mutter, durch deren großmächtige Fürbitte so viele bedrängte und notleidende Seelen Hilfe, Trost und Gnade erhielten und immer noch ernstlich hilfesuchenden Marienverehrern erteilt werden. Zur Genüge haben es alle erfahren, welche die Gnadenstätte Maria Stein besucht, die mit schwerer Gewissenssorge dahin kamen, oder aus der Ferne unsere liebe Frau im Stein um Hilfe anflehten, wirklich ganz überraschende Erhörung fanden, daß sie für die erhaltenen Gnaden und Gaben sich Maria im Stein dankbar erwiesen, getröstet die hl. Stätte verließen, andere fernher in heiliger Andacht ihre gemachten Gelübde und ergebenste Dankbarkeit der Muttergottes in den Felsen abstatteten.

Mit einem Wort: Wünscht ein wahrer Freund Mariens der Muttergottes Hilfe im Stein selbst zu erfahren, komme er vertrauensvoll. Er wird sich an dieser Gnadenstätte der Worte des großen Propheten Jeremias erinnern: Quasi malleus conterens petras: Unsere liebe Frau im Stein gleicht einem gewaltigen Hammer, der die härtesten Menschenherzen in Zerknirschung bringen kann. Die Tausende, die seit Jahrhunderten die hl. Stätte besuchen, sind beredte Zeugen, daß auch heute noch von ihr wahrhaft und offen gesagt werden kann: Nondum abbreviata manus Domini: Die allmächtige Hand Gottes und die mildreiche Fürbitte Mariens sind noch nicht abgekürzt.

Lebe-, und gehab dich wohl, günstiger Leser, und so du ein rechtschaffenes, aufrichtiges Herz zu unserem lieben und ehrenwerten Stein trägst, besuche ihn, trost- und gnadenreich wird er sich finden lassen.

Viel Tausende von nah und fern
Im Steine Hilf erfahren,
Maria ist hier Rettungstern
Seit Hunderten von Jahren.

(Bearbeitet nach dem alten Wunderbuch von
P. Ambros Jenny.)

Die sieben Schmerzen Mariä

3. Der 12-jährige Jesusknabe im Tempel.

Keine Rosen ohne Dornen. Dies Wort gilt auch für das Leben der lb. Gottesmutter. Gewiß war ihr Dasein kein freudeloses, ja es ließe sich ein Buch schreiben über die Freuden der Allereligsten. Besonders während der Jugendjahre des lieben Jesuskindes. Es gibt Maler, welche Szenen aus der hl. Familie trefflich darstellen können. Ueber der lieblichen Gruppe Jesus, Maria und Joseph wölbt sich beispielsweise wolkenloser, blauer Südländhimmel. Maria, die Gebenedeite, hat das goldgelockte Jesuskind ins Freie herausgebracht und beginnt mit ihm die ersten Gehversuche. Der hl. Joseph schaut, von der Arbeit aufblickend, sinnend zu.



Hofjetten, ein Nachbardorf von Mariastein.

Welche Freude für Maria, als dem Jesuskind die ersten Schrittlein gelangen, als es selbst erfreut darüber in seine kleinen Hände klatschte. „Der Jesusnabe nahm zu an Alter und Weisheit und Wohlgefälligkeit vor Gott und den Menschen.“

Jahre stillen Glücks gingen vorüber. Das Evangelium gibt darüber wenig Bescheid. „Er war ihnen untertan,“ das ist alles, was es zu berichten weiß. Es ist genug, denn in diesem Wort liegt ein Meer der erzieherischen Freuden für Maria und den hl. Pflegevater Joseph.

Doch das Bild änderte sich, als Jesus, 12 Jahre alt, zum Osterfeste nach Jerusalem mitziehen durfte.

Es waren erst wenige Jahre verflossen, als Herodes dem Kinde nach dem Leben strebte. Obwohl dieser Unmensch gestorben war, lebten nicht in Jerusalem gleichgesinnte Menschen? Vielleicht war ihnen die Flucht nach Aegypten zu Ohren gekommen. Konnte Maria wissen, ob diese die Mordanschläge gegen das göttliche Kind nicht wiederholen würden? Begreiflich, daß Joseph und Maria mit großer Besorgnis auf den Tempelbesuch schauten.

Der Tag war angebrochen. Da ging es zu wie etwa bei uns, wenn die Bittgänge stattfinden. In Gruppen sammelte sich das junge ungeduldige Volk, während die Aeltern bedächtig hintendrein marschierten. Mit Gebet und Psalmengesang zog man in langen Zügen in die hl. Stadt ein. Das Osterfest dauerte einige Tage. Gebet und Gottesdienst wechselten ab, bis der große Festakt begann mit der feierlichen Schlachtung und Aufopferung des Osterlammes. In den großen Tempelvorhöfen, streng nach Geschlechtern getrennt, staute sich, nach vielen Tausenden zählend, das andächtige Volk. Die Knaben hatten ihren eigenen Raum und darum konnte es vorkommen, daß Joseph und Maria selbst schon während des Festes den Jesusnaben nie oder nur selten sahen.

Während dieser Festwoche versammelten sich auch die Schriftgelehrten zu gemeinsamer Aussprache und Forschungen in den hl. Schriften des alten Testamen-

tes, und da nach den Propheten der Erlöser — der Messias — unbedingt schon da sein mußte, war das Thema gegeben. Alles sprach vom Messias und die Schriftgelehrten zerbrachen sich die Köpfe, wo er denn sei, damit sie das fragende Volk zufriedenstellen konnten. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß der 12jährige Jesusknabe in die Gemächer der Schriftgelehrten hinauffstieg. Dort stellte er sich aber nicht als Schüler vor, sondern er begab sich alljogleich zum Rednerpult, setzte sich dort nieder und begann mit Frage und Antwort selbst die Diskussion zu leiten. „Alles erstaunte und verwunderte sich über seine Weisheit“ und doch kannte ihn niemand, fragte ihn niemand, wer er sei, und auch der göttliche Knabe selbst gab sich nicht zu erkennen.

Das geschah im Tempel, während Maria und Joseph nichtsahnend mit den Volkscharen unter dem Spiel der Posaunen das Stadttor durchschritten und in Gruppen heimwärts zogen. Anfänglich wäre es unmöglich gewesen, aus dieser zu Hunderttausenden zählenden Volksmenge den Jesusknaben herauszufinden. Später lichteten sich die Reihen, in jedem Dorfe trennten sich wieder Scharen vom Hauptzuge. Da trafen sich Joseph und Maria und begannen sofort die Suche nach dem göttlichen Kinde. Allein, alles Nachfragen war umsonst. Niemand hatte den Jesusknaben gesehen. Verwandte und Bekannte wußten auch nichts.

Damit begannen sich in der Seele der allerjel. Jungfrau Kummer und Sorge zu regen. Die Angst vor der Flucht nach Aegypten trat wieder ein. Wie, wenn sie jetzt doch das liebe Kind gefaßt, getötet hätten! —

Sie gaben den Heimreiseplan auf und kehrten zurück, suchten überall, in den Herbergen, auf der Straße. Wo sich noch eine Gruppe Pilger lagerte, oder wo sie daherkamen, war ihre erste Frage: „Habt ihr den lieben Jesus nicht gesehen?“

Doch der Heiland ließ sie nicht allzulange suchen. „Sie fanden ihn nach drei Tagen im Tempel, wie er in Mitte der Lehrer saß, ihnen zuhörte und sie fragte“. Als sie ihn sahen, wunderten sie sich. Seine Mutter aber sprach zu ihm: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Er aber sprach zu ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ Dann ging er mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen untertan. (Fortsetzung folgt.)

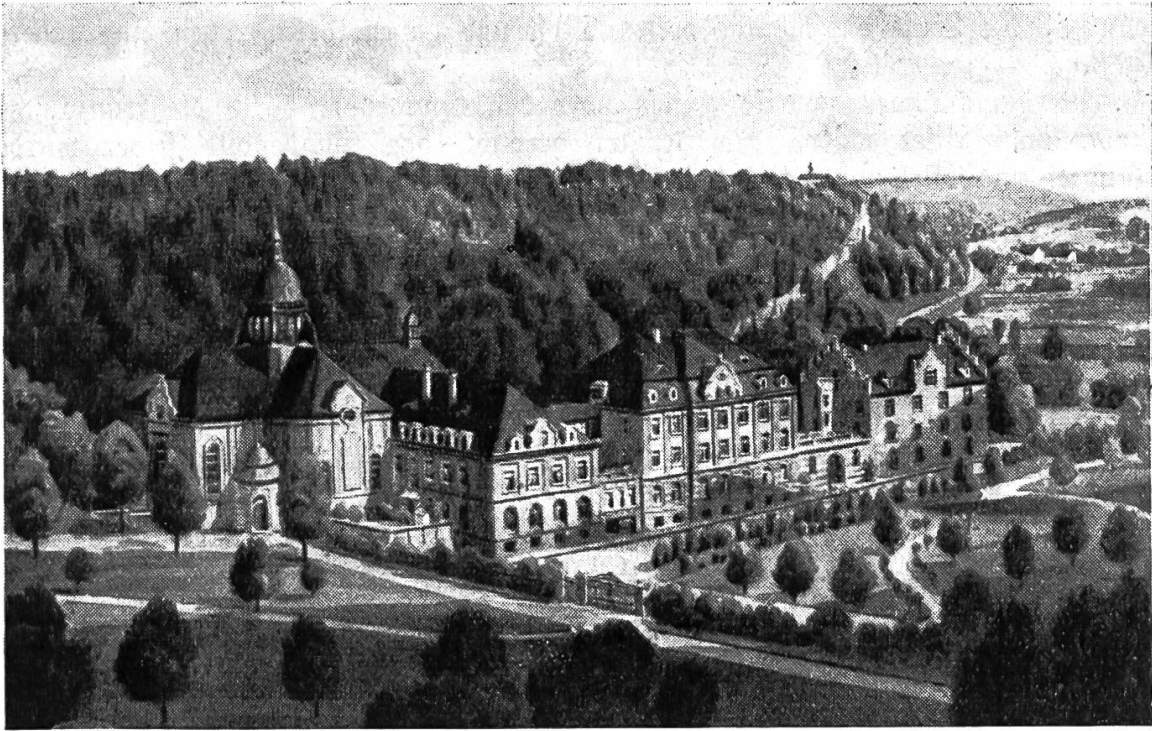


Der Gnadenort Mariastein

Wo aus Felsen, Wald und Blumenwiese
Schöpferhand ein Zauberbild gemalt,
Daß ein Lichtblick aus dem Paradiese
Lächelnd in dem Bilde wiederstrahlt,
Hat Maria ihren Felsenthron aufgeschlagen,
Gottesgnad, Himmelskraft ins Land zu tragen.

Mariastein (Unsere liebe Frau im Stein) ist eines der besuchtesten Gnadenorte der Schweiz, von Elsaß und Süddeutschland. Unfern der Stadt Basel und mit dieser mit einer elektrischen Bahn (Birsigtalbahn Basel=Flüh) verbunden, liegt diese Gnadenstätte in einer lieblichen, an Naturschönheiten reichen und fruchtbaren Gegend. Hart über einer zirka 50 Meter hohen Felswand erheben sich die Klostergebäulichkeiten mit der herrlichen Wallfahrtskirche und der unterirdischen Gnadenkapelle mit ihrem lächelnden Gnadenbilde.

Wie die Sage erzählt, stürzte im 14. Jahrhundert, man nimmt an im Jahre 1380, ein Knabe von den Felsen in die Tiefe des Tales und blieb durch den Bei-



St. Gallusstift bei Bregenz, das jetzige Heim der Benediktiner von Mariastein.

stand der Gottesmutter, die ihm von Engeln umgeben erschien, wunderbar erhalten. Die Anschuld des Kindes war von Maria gewürdigt, diese Verheißung zu empfangen: Von nun an will ich in dieser Felsengrotte wohnen und allda verehrt sein. Allen denjenigen, welche mich anrufen und ihre Zuflucht zu mir nehmen, will ich eine getreue Fürbitterin sein. All das viele Gute, das in den 600 Jahren hier geschehen, bestätigen die Wahrheit dieser Legende.

Natürlich war der Zulauf zu jenen Jurafelsen nun ein gewaltiger, und bald wurde von den Eblen von Rotberg etwa eine Viertelstunde „vom Stein“, wie man im Volksmunde sagt, die Höhle in eine Kapelle verwandelt. Das Konzil von Basel beschäftigte sich auch mit der neuen Wallfahrt in den Jurabergen, und damit sie desto mehr aufblühe wurde der Wallfahrtsdienst den Augustiner-Mönchen von Basel übertragen. Die Reformation in der nahen Stadt Basel und in den umliegenden Dörfern wirkte natürlich nachteilig für die Wallfahrt, aber die Muttergottes hütete und schützte ihr Heiligtum. Alle möglichen Heimsuchungen Gottes: Pest, Hungersnot und Krieg mahnten die Gläubigen, wieder zum Heiligtum der Gottesmutter zu wallen. In dieser schweren Zeit zeigte sich Gottes Güte und Marienfürbitte wieder durch ein neues, sehr Aufsehen machendes Wunder, durch den Fall ins Tal des Junkers Hans Thüring Reich von Reichenstein, aus dem nahen Schloß Landskron, der dann zum Danke für seine wunderbare Rettung noch eine Kapelle erbauen ließ, die sog. Reichensteinische oder Sieben-schmerzen-Kapelle, welche auch als Wallfahrtskirche diente bis die Benediktiner-Mönche von Beinwil, aufgefordert von der Regierung von Solothurn, die Wallfahrt übernahmen.

Im Jahre 1684 zogen die Mönche von Beinwil, das etwa 5 Stunden von Mariastein entfernt ist, aus ihrer Abgeschiedenheit über den Blauenberg feierlich in Mariastein ein, und jetzt begann die Blütezeit für Kloster und Wallfahrt. Am 31. Oktober 1655 wurde die herrliche große Wallfahrtskirche eingeweiht. Von nah und fern kamen die Pilger voll Vertrauen, der schöne Benediktiner Gottes-

dienst zog die Leute an, manche holten Trost und gaben ihrem Leben eine andere Richtung. —

Allerdings kamen schwere Zeiten über den Gnadenort durch die französische Revolution. Alles wurde dem Kloster geraubt, das Gnadenbild selber wurde geflüchtet und blieb versteckt in einem Hause in Glüh, bis dann die vertriebenen Mariasteiner Patres im Jahre 1804 wieder heim zu ihrer Mutter durften.

Indessen war diese Stätte der wahren Kultur und des Segens für viele doch ein Dorn im Auge und die Landesregierung von Solothurn suchte durch berechnete Klosterberodmündung, finanzielle Ueberlässe und weise Novizensperre jede neue Blüte des Klosters zu verhindern und ein langsames Aussterben desselben herbeizuführen. Doch schien dieses Verfahren der Regierung allzulange zu gehen und so wurde dann vom Volke über die Aufhebung des Klosters abgestimmt und dem Volke wurden Versprechen gemacht, dem Kloster Vorwürfe zugebichtet, welche erdonnen waren, aber doch den Zweck unter dem Volke nicht verfehlten. Das Kloster wurde also ein Opfer des Kulturkampfes. Doch hatte man dem Volke die Wallfahrt nicht nehmen können, diese wurde immer beibehalten und anfänglich wurden dann für die vertriebenen Patres nur noch zwei belassen, später wurde ein Dritter und vor drei Jahren ein Vierter bewilligt von der jetzigen Kantonsregierung.

Die heimatlosen Benediktusöhne fanden zuerst eine Zuflucht in Delle in Frankreich; als sie dann dort das nämliche Schicksal erreichte, zogen sie nach Oesterreich, zuerst nach Nürnberg und heute haben sie ein neues, schönes Kloster gegründet in Bregenz. Die neue Gründung heißt: St. Gallusstift, weil auf dem Boden, wo jetzt das Kloster steht, St. Gallus gewirkt hat.

Doch mit der Vertreibung der Ordensmänner ging die Liebe zu Maria nicht unter. Tief verankert in den Felsen von Mariastein ist die Verehrung und die Liebe und das Vertrauen der Gläubigen, aller jener, welche diesen schönen Gnadenort schon besuchten, von dem der päpstliche Nuntius Se. Erzellenz Luigi Maglione sagte: „O wie ist das fromm!“

Wenn schon jedem Menschen die Stätte, die ein guter Mensch betrat, verehrungswürdig ist, wieviel mehr dann die Stätten, die Maria geheiligt hat durch ihre Gegenwart und durch ihr Wirken, wie es an dem gnadenreichen Orte von Mariastein geschehen ist. Wenn auch die Legende, daß Maria hier vom Himmel gestiegen und ein Kind im Fallen wunderbar errettet, nur Legende wäre, so ist doch sicher, daß Maria sich dem gläubigen Volke hier als fürbittende Allmacht gezeigt hat und immer noch zeigt. „Der Stein“ ist eine Stätte geworden, wo Wasser des Lebens aus den Händen Mariens strömt, leuchtende Strahlen aus ihnen hervorbrechen, die Licht und Leben spenden in dunkle, betrübt, in tote Herzen, die Stätte, wo an der Hand Mariens so manche Sünder wieder zum Heiland zurückgeführt worden sind. „Wer mich findet, der findet das Leben!“

Wer schon in Mariastein gewesen ist, der sagt, es sei hier so andächtig, so recht stimmungsvoll zum Beten, und viele Pilger geben unserem Gnadenorte den Vorzug von so vielen andern, welche vielleicht größer und prächtiger angelegt sind. Die stille Grotte tief in den Felsen drunten ist wirklich der Ort, wo Mariens Stimme zum Herzen spricht, da strömt Gnade und Segen herab. Hier neigt sich Maria so lieb und zum Herzen, daß es aufblüht in heiliger Freude, hier weicht die Angst, die Qual, hier versiegen die Tränen, hier ruft das Herz so freudig: Du Zuflucht der Sünder, Du Trösterin der Betrübt, Du Helferin der Christen, Du Hoffnung der Hoffnungslosen! Es gibt kein menschliches Leid, das Maria in den 600 Jahren hier nicht geheilt hätte. Davon legen Zeugnis ab die

vielen Botivtafeln, welche die Gnadenstätte zieren; davon legt offene Kunde ab das alte Wunderbuch, das immer und immer wieder von Marias Güte und Liebe erzählt und von ihrem Erbarmen und von ihrer Treue. Ja hier hat sie sich mehr als anderswo als die Mutter der hilfeschekenden Menschheit erwiesen. Allerdings sind nicht all die Millionen Menschen, welche hieher gepilgert sind, in dem Sinne erhört worden, wie kurzfristige Kinder es von der Mutter oft verlangen, aber alle sind immer in dem Sinne erhört worden, daß Trost und Kraft und Gnade eingezogen sind in die bedrängte Seele, sodaß sie getröstet und gestärkt wieder zum Kreuzweg ihrer täglichen Mühen und Sorgen zurückkehrte.

Von den Lippen einer armen Jungfrau klang das Prophetenwort: Selig werden mich preisen alle Geschlechter! War das nicht Selbstüberhebung? Nein es war das nicht, denn die es sprach, wurde vom Engel begrüßt: „Du bist voll der Gnaden!“ „Selig werden mich preisen alle Geschlechter“, und es ist wahr geblieben durch die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag. Und wenn dieses Wort sonst nirgends wahr geworden wäre, so bewahrheitet es sich immer wieder an unserm Gnadenorte Mariastein. Unübersehbare Scharen pilgern jährlich zu unserer lieben Frau im Stein, knien vor ihrem Gnadenbilde und unablässig tönt es aus den frommen Pilgerherzen: „Gegrüßt seist du Maria, du bist gebenedeit unter den Weibern!“

Lieber Erdenpilger, mach auch du, daß du zu den Geschlechtern gehörst, welche Maria geschaut hat, die ihren Namen preisen. Gehe hin zur Gnadenmutter von Mariastein; du wirst es nie bereuen. Ein frommer, inniger Marienverehrer unseres Gnadenortes hat gesungen und er hatte recht:

Maria, gnadenvoll im Stein,
 Will allen Menschen gnädig sein,
 Die voll Vertrauen zu ihr flehen,
 Die werden ihre Hilfe sehen.

P. Willibald.

Kurer, Schaedler & Cie.															
in Wil Kanton St. Gallen															
Anstalt für kirchliche Kunst															
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten															
Paramente															
Kirchenfahnen															
Vereinsfahnen															
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräthe, etc. etc.															
<table border="1"> <tr><td>Caseln</td></tr> <tr><td>Stolen</td></tr> <tr><td>Pluviale</td></tr> <tr><td>Spitzen</td></tr> <tr><td>Teppiche</td></tr> <tr><td>Blumen</td></tr> <tr><td>Reparaturen</td></tr> </table>	Caseln	Stolen	Pluviale	Spitzen	Teppiche	Blumen	Reparaturen	<table border="1"> <tr><td>Kelche</td></tr> <tr><td>Monstranzen</td></tr> <tr><td>Leuchter</td></tr> <tr><td>Lampen</td></tr> <tr><td>Statuen</td></tr> <tr><td>Gemälde</td></tr> <tr><td>Stationen</td></tr> </table>	Kelche	Monstranzen	Leuchter	Lampen	Statuen	Gemälde	Stationen
Caseln															
Stolen															
Pluviale															
Spitzen															
Teppiche															
Blumen															
Reparaturen															
Kelche															
Monstranzen															
Leuchter															
Lampen															
Statuen															
Gemälde															
Stationen															
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung															

Hotel Stadthof, Basel

Im Zentrum der Stadt, Barfüsserplatz.
Gut bürgerliches Haus, mit mässigen
Preisen. Restaurant im I. Stock. American Bar Parterre. Höfl. empfiehlt sich
S. Schatz-Hochstrasser, Propr.
T e l e p h o n 3 4 1 0

Birsigtalbahn

Bei Anlass des VI. Schweiz. Katholikentages sind für die Teilnehmer der Wallfahrt nach *Mariastein* am 12. August 1924 folgende Züge vorgesehen: Basel ab 7.13, 7.50 und 7.56 mit Ankunft in Flüh um 7.54, 8.26 und 8.30. Das einfache Billet Basel-Flüh, welches am Schalter der Birsigtalbahn in Basel zu lösen ist, gilt auch für die Rückfahrt.

Basel, den 15. Juli 1924.

Direktion der Birsigtalbahn

Die Buch- und Kunstdruckerei Union A.-G., Solothurn

führt für die hochw. Geistlichkeit als SPEZIALITÄT sämtliche

Pfarrbücher u. pfarramtlichen Formularien

entsprechend den neuesten kirchlichen Vorschriften und in Verbindung mit erfahrenen Kirchenrechtsgelehrten bearbeitet.

Kataloge und Musterkollektionen werden auf Wunsch gerne zur Verfügung gestellt.